

Qualifizierungs- und Karrieremöglichkeiten für Berufsbildner/-innen

Das AdA-System des Schweizerischen Verbands für Weiterbildung



CHRISTINA JACOBER
Geschäftsleiterin Ausbildung
der Ausbildenden (AdA) und
Mitglied der Geschäftsleitung
SVEB, Zürich, Schweiz

Die modular aufgebaute »Ausbildung der Ausbildenden« (AdA) wurde Ende der 1990er-Jahre vom Schweizerischen Verband für Weiterbildung (SVEB) entwickelt und seither kontinuierlich ausgebaut. Mittlerweile haben sich SVEB-Zertifikate als führender Abschluss in der Erwachsenenbildung etabliert. Mit dem vor zwei Jahren eingeführten Zertifikat Praxisausbilder/-in wurde das AdA-System um ein Einstiegsmodul für das betriebliche Ausbildungspersonal ergänzt. Im Beitrag werden das AdA-System einschließlich der Karriereoptionen über drei Stufen vorgestellt und seine konzeptionellen Besonderheiten aufgezeigt. Abschließend werden Optionen zur Weiterentwicklung skizziert.

Rahmenbedingungen der Qualifizierung von Berufsbildner/-innen

In der Schweiz entscheiden sich seit Jahren rund zwei Drittel der Jugendlichen nach der obligatorischen Schulzeit für eine Berufsbildung. Für ihre Ausbildung sind in erster Linie Berufsleute in den Betrieben, sogenannte Berufsbildner/-innen, zuständig (in Deutschland: betriebliche Ausbilder/-innen).

Das Schweizer Berufsbildungssystem kennt verschiedene Anforderungsprofile für die in der betrieblichen Bildung tätigen Personen; sie sind in der Berufsbildungsverordnung (BBV)* geregelt. Mindeststandard für Berufsbildner/-innen in Lehrbetrieben ist gem. Art. 44 Abs.1:

- ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis auf dem Gebiet, in dem sie bilden, oder eine gleichwertige Qualifikation;
- zwei Jahre berufliche Praxis im Lehrgebiet;
- eine berufspädagogische Qualifikation im Äquivalent von 100 Lernstunden, wobei diese Lernstunden auch durch 40 Kursstunden nachgewiesen werden können, die durch einen Kursausweis bestätigt werden.

Die berufspädagogische Qualifizierung umfasst neben rechtlichen Themen (Berufsbildungssystem, gesetzliche Grundlagen, Sicherheit am Arbeitsplatz) und berufspäda-

gogischen Inhalten (Lehren und Lernen, berufliche Sozialisation) auch Fragen der Selbstreflexion (Rollenverständnis als Lehrende/-r) und allgemeine gesellschaftspolitische Themen (Ethik, Genderfragen, Gesundheit etc.).

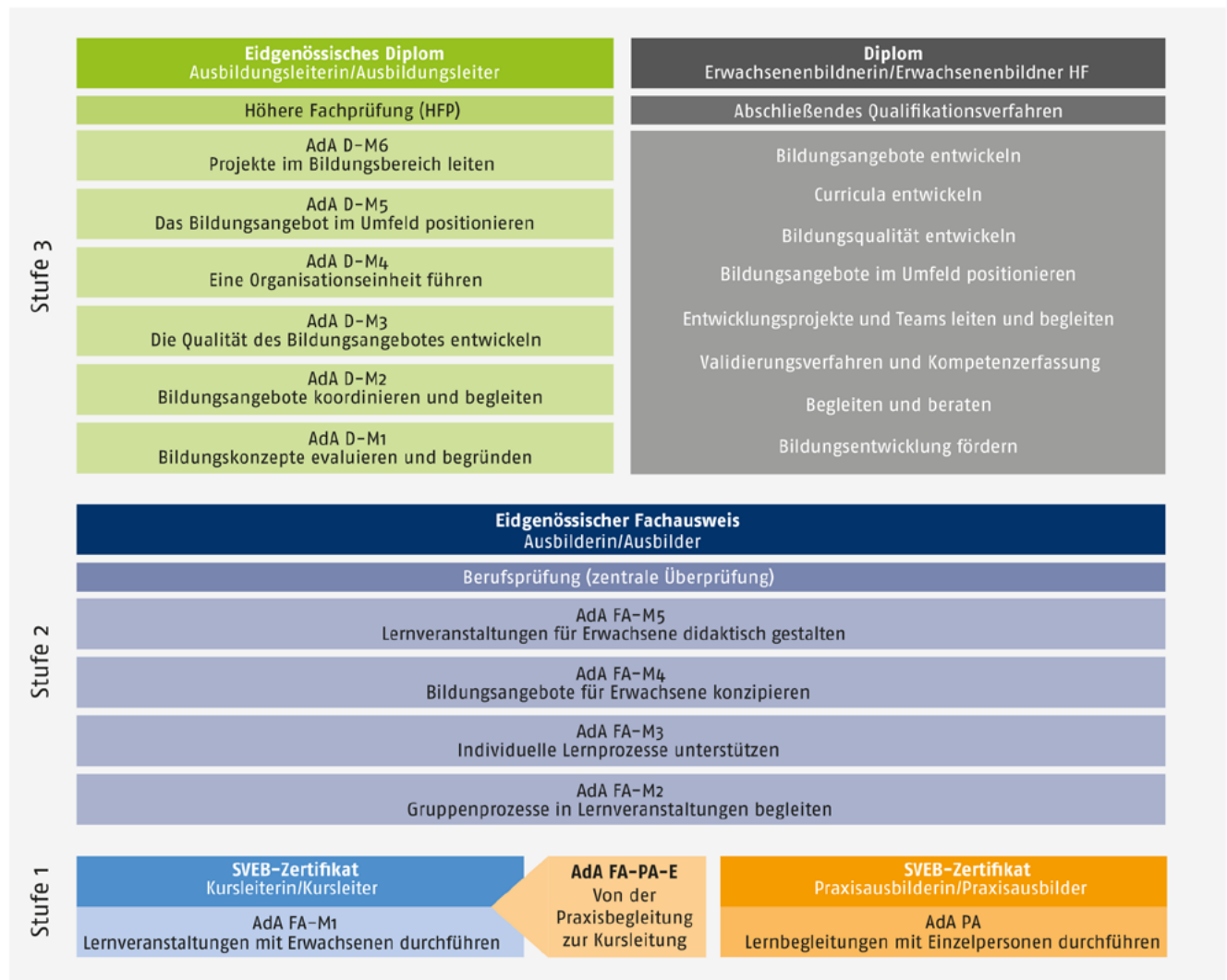
Während die Anforderungsprofile von Personen, die in der beruflichen Grundbildung und in der höheren Berufsbildung tätig sind, gesetzlich geregelt sind, investierte der Staat wenig in die Qualifizierung von Weiterbildungsfachleuten. Deshalb entwickelte der SVEB parallel dazu das System Ausbildung der Ausbildenden (AdA), das gezielt Personen für die Aus- und Weiterbildung von Erwachsenen aller Branchen qualifiziert (vgl. SCHLÄFLI/SGIER 2014). Eine gesetzliche Grundlage für diese Zielgruppe wurde erst mit dem Weiterbildungsgesetz (WeBiG) geschaffen, das seit 2017 in Kraft ist.

Das bekannteste Produkt des AdA-Systems ist das SVEB-Zertifikat Kursleiter/-in; es befähigt Bildungsleute, Kurse mit Gruppen von Erwachsenen durchzuführen. Dieses traditionelle Setting ist nach wie vor weit verbreitet, die Begleitung von individuellen Lernprozessen wird aber auch in der Aus- und Weiterbildung von Erwachsenen immer wichtiger. Die Erfahrung in den Kursen zeigte, dass das Zertifikat gelegentlich nicht ausgestellt werden konnte, weil die Teilnehmenden die erforderliche Praxis von 150 Kursstunden mit Gruppen nicht vorweisen konnten, wohl aber Praxis in Einzelsettings. Mit dem neuen Zertifikat Praxisausbilder/-in bietet das AdA-System nun eine Qualifikation an, die gezielt für die Einzelbegleitung erwachsener Personen (ab 16 Jahren) konzipiert wurde und

* Verordnung über die Berufsbildung (Berufsbildungsverordnung – BBV) vom 19. November 2003 (Stand 1. Januar 2018) – URL: www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20031709/index.html (Stand: 08.02.2018)

Abbildung

AdA-Baukastensystem – Module und Abschlüsse



entsprechende Praxis in der Einzelbegleitung verlangt. Das AdA-System hatte schon immer einen Bezug zur betrieblichen Bildung, mit dem neuen Zertifikat gewinnt dieser Bezug an Bedeutung. Für Berufsbildner/-innen bietet sich seit zwei Jahren einerseits die Möglichkeit der Vertiefung ihrer Kompetenzen in der Begleitung von Lernenden in den Betrieben und der Professionalisierung in der Lernbegleitung von Erwachsenen, andererseits baut es ihnen eine Brücke zur Spezialisierung in der Erwachsenenbildung bis hin zum Niveau der Ausbildungsleitung.

Das modulare System

Um die Stellung des neuen Zertifikats im Baukasten besser zu verstehen, sei hier das AdA-System kurz erklärt. Es handelt sich um ein dreistufiges, modulares Baukastensystem, das von einer Grundqualifikation in Erwachsenenbildung (Stufe 1, SVEB-Zertifikate Kursleiter/-in und Praxis-

ausbilder/-in) bis zur Ausbildungsleitung (Stufe 3) reicht (vgl. Abb.). Das AdA-Baukastensystem orientiert sich am Leitsatz »Aus der Praxis für die Praxis«, d. h. wer sich über AdA qualifizieren will, muss Praxis vorweisen können und muss das in der Weiterbildung Gelernte mit konkreten Beispielen aus dem beruflichen Erfahrungsschatz verbinden. Theorie wird auf diese Weise praktisch angeeignet und reflektiert.

Stufe 1 – Zertifikatsstufe

Das SVEB-Zertifikat Kursleiter/-in und das SVEB-Zertifikat Praxisausbilder/-in weisen Grundqualifikationen für die Erwachsenenbildung aus. Darauf bauen die weiteren Module auf. Gegenüber den folgenden Modulen handelt es sich bei den Zertifikats-Lehrgängen um non-formale Abschlüsse.

Inhaber/-innen eines SVEB-Zertifikats Kursleiter/-in sind Fachleute, die in ihrem Fachgebiet Erwachsene aus- und weiterbilden. Sie sind fähig, im eigenen Fachbereich Lehrveranstaltungen im Rahmen vorgegebener Konzepte, Lehrpläne und Lehrmittel vorzubereiten, umzusetzen und auszuwerten. Die Mehrheit von ihnen unterrichtet in einem kleineren Pensum von bis zu sechs Stunden pro Woche; nur etwa zehn Prozent arbeiten mehr als 20 Wochenstunden in der Weiterbildung (vgl. SCHLÄFLI/SGIER 2014).

Das neue SVEB-Zertifikat Praxisausbilder/-in richtet sich unter anderem an Berufsbildner/-innen in Betrieben mit Schwerpunkt auf der Lernbegleitung von Einzelpersonen. Das System ist durchlässig: Der Lehrgang Praxisausbilder/-in umfasst das Modul 3 »Individuelle Lernprozesse unterstützen« aus dem Lehrgang zum eidgenössischen Fachausweis Ausbilder/-in und kann dort bei Bedarf angerechnet werden. Mit dem Besuch eines Ergänzungsmoduls zum SVEB-Zertifikat Praxisausbilder/-in kann zusätzlich das SVEB-Zertifikat Kursleiter/-in erworben werden. Für den Erwerb des Fachausweises Ausbilder/-in fehlen dann noch die Module 2, 4 und 5.

Stufe 2 – Fachausweisstufe (Niveau Tertiär B)

Mit der Stufe 2 des AdA-Systems sind Personen angesprochen, die sich aus ihrem Fachbereich als Bildungsfachleute spezialisieren möchten. Die vier Module bauen auf dem SVEB-Zertifikat Kursleiter/-in auf. Es findet eine vertiefte Auseinandersetzung mit gruppenspezifischen Prozessen, individuellen Lernprozessen und der Planung von Bildungsangeboten sowohl auf der Konzept-/Mesoebene als auch auf der Ebene von Feinplanung/Mikroebene statt. Die Kompetenznachweise dieser vier Module werden von AdA-anerkannten Dozierenden in den Institutionen beurteilt. Sind alle vier Kompetenznachweise bestanden, können sich die Teilnehmenden zur Berufsprüfung – im AdA-System »Zentrale Überprüfung« genannt – anmelden. Die Stufe 2 des AdA-Baukastensystems schließt mit dem eidg. Fachausweis Ausbilder/-in ab. Die Qualifikation attestiert den Absolventinnen und Absolventen die Fähigkeit, in ihrem Fachbereich eigenständig Kurse zu entwickeln und durchzuführen. Personen mit dem eidg. Fachausweis Ausbilder/-in sind in Bildungsinstitutionen oder in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung tätig.

Stufe 3 – Diplomstufe (Niveau Tertiär B)

Der berufliche Hintergrund jener, die die Höhere Fachprüfung (HFP) zum Diplom Ausbildungsleiter/-in ablegen, ist sehr vielfältig. Alle sind in einer leitenden Funktion im Bildungskontext tätig. Sie managen Prozesse, sind verantwortlich für Finanzen, entwickeln und evaluieren, organisieren, stellen Beschäftigte ein, beurteilen und begleiten

sie. Die bestandene Prüfung ist ein Nachweis umfassender Kompetenzen in Planung, Organisation, Entwicklung und Marketing sowie Akquisition, Qualitätsmanagement und Personalführung.

Der Zugang zur HFP Ausbildungsleiter/-in wurde zudem vor wenigen Jahren »sur dossier« geöffnet: Wer gewisse Kompetenzen bereits auf anderem Weg erworben hat, kann sie gezielt mit einzelnen AdA-Diplommodulen ergänzen oder vollständig durch andere Bildungsleistungen belegen.

Alternativ zu den AdA-Modulen gibt es einen schulischen Weg zum eidg. Diplom Ausbildungsleiter/-in. Dieser Weg führt über einen Lehrgang an einer Höheren Fachschule (HF). In den HF-Lehrgängen zum Diplom Erwachsenenbildner/-in steht weniger führungsrelevantes als vielmehr differenziertes Wissen über Bildungsentwicklung im Vordergrund. Explizit zu erwähnen sind Kompetenzerfassungs- bzw. Validierungsverfahren und Qualitätsentwicklung von Bildungsangeboten. Das Diplom Erwachsenenbildner/-in HF ist zusammen mit der geforderten Praxis (mind. 4 Jahre/1.500 Stunden im Aus- oder Weiterbildungsbereich, zusätzlich 500 Stunden in einer leitenden Funktion) Voraussetzung für die Zulassung zur HFP Ausbildungsleiter/-in.

Nachfrage und Teilnehmerzahlen

1995 fanden die ersten AdA-Ausbildungen statt. Bis heute wurden rund 45.000 SVEB-Zertifikate, 11.000 eidg. Fachausweise Ausbilder/-in und über 100 Diplome Ausbildungsleiter/-in vergeben. Jedes Jahr kommen 2.500 bis 3.500 Zertifikate, 500 bis 800 Fachausweise und eine kleine zweistellige Zahl von Diplomen hinzu. Der Fachausweis Ausbilder/-in als erste fachliche Vertiefung und Spezialisierung nach der beruflichen Grundbildung gehört in der Schweiz, gemessen an den Absolventenzahlen, zu den fünf begehrtesten Abschlüssen (vgl. SBFI 2017). Der Abschluss ist mithin in der Bildungslandschaft weit verbreitet. Dies belegt auch eine Befragung von 370 Weiterbildungsanbietern und über 1.000 Fachausweis-Inhaber/-innen: Die meisten der aktuell auf dem Weiterbildungsmarkt präsenten Abschlüsse stammen aus dem AdA-System (deutlich über 50%). Alternativen aus dem Tertiär-A-Bereich liegen zahlenmäßig im unteren zweistelligen Bereich und damit deutlich niedriger als die Zahlen des AdA-Systems (vgl. SVEB 2015).

Grundlage für die Entwicklung der Module und Qualitätssicherung

Grundlage der Entwicklung des AdA-Systems Anfang der 1990er-Jahre war eine Analyse des damals Bestehenden. Angebote von 18 bis 400 Stunden wurden in Bezug auf Lernziele, Inhalte, Dauer und Methoden verglichen. Auf

dieser Basis wurden sogenannte »ideale Module« mit Kompetenzen und Ressourcenbeschreibungen definiert (vgl. SCHLÄFLI 2012). Die Grundlagendokumente orientierten sich seit Beginn an Kompetenzen. Die Richtlinien für die Kompetenzüberprüfung wurden anhand der Praxis erfahrener Berufsleute konzipiert. Das Vorgehen kann in vier Schritten zusammengefasst werden (vgl. ECKHARDT-STEFEN 2012):

1. Erstellen des *Tätigkeitsprofils* auf Basis eines Inventars konkreter Handlungssituationen.
2. Formulieren des *Berufsbilds* und des *Qualifikationsprofils* auf Basis des Tätigkeitsprofils.
3. Definition des Qualifikationsverfahrens auf Basis des Qualifikationsprofils: *Prüfungsordnung und ergänzende Bestimmungen zur Prüfungsordnung* regeln den Rahmen für formale Abschlüsse, in die Prüfungsordnung ist auch der *Bildungsplan* nach dem Modell »Modulares System mit Abschlussprüfung« integriert.
4. Gestaltung von Angeboten und Erarbeitung von Richtlinien für die Überprüfung der Kompetenznachweise.

AdA-Module dürfen nur von anerkannten Bildungsinstitutionen angeboten werden. Rund 120 Institutionen schweizweit bieten diese Module an. Einige Bildungsgänge bieten die AdA-Module zudem im Rahmen von formalen und non-formalen Fachausbildungen an (z. B. Sprachlehrpersonen, Fahrlehrpersonen, NLP, Transaktionsanalyse, Ausbildungen im Bereich Bewegung und Sport, Ausbildungen der Armee). In diesen Fällen werden fachspezifische Lerninhalte mit AdA-Inhalten kombiniert und es besteht die Möglichkeit, einen Doppelabschluss zu erwerben.

Die Anerkennungsverfahren garantieren die Qualität der Angebote und der Abschlüsse. Überdies lassen sich die Curricula auch mit alternativen Bildungswegen vergleichen. Deshalb können im AdA-System auch sämtliche Modulabschlüsse über ein Gleichwertigkeitsverfahren (GWB) erlangt werden. Pro Jahr werden national über 200 GWB-Dossiers eingereicht, das entspricht einem Anteil von ca. sechs bis acht Prozent an allen Abschlüssen. Das AdA-System ist das einzige, das einen formalen Abschluss der Höheren Berufsbildung via GWB ermöglicht. Die meisten GWB-Anträge betreffen das SVEB-Zertifikat Kursleiter/-in.

Das Zertifikat Praxisausbilder/-in – Eine Karrierechance für Berufsbildner/-innen

Das höher qualifizierte betriebliche Ausbildungspersonal war von Beginn an in das System eingebunden. Mit dem Zertifikat Praxisausbilder/-in ist nun der Einstieg über einen non-formalen Abschluss in das mehrstufige AdA-System möglich, das bis zum eidg. Diplom führt. Das neue Angebot bietet zudem Personen einen Einstieg in die Er-

wachsenbildung, die nicht über Praxis in der Gruppenbegleitung verfügen. Beim SVEB-Zertifikat Praxisausbilder/-in wird lediglich Praxis in der Lernbegleitung von Einzelpersonen vorausgesetzt – wenn auch 150 Stunden. Dies entspricht dem Hintergrund von Personen, die in der Lernbegleitung von Personen ab 16 Jahren tätig sind.

Rund 300 Personen haben in den ersten zwei Jahren der Pilotierung und Lancierung dieses Zertifikat erworben. Erste Erfahrungen zeigen, dass das neue Angebot für Berufsleute aus sehr unterschiedlichen Branchen attraktiv ist. Doch insbesondere für Auszubildende in Gesundheitsberufen (Spitäler, Alters- und Pflegeheime) füllt es eine seit Längerem bestehende Lücke. Während rund die Hälfte der Personen, welche das Zertifikat anstreben, keinerlei berufsbildnerische Ausbildung vorweist, verfügen wiederum viele Teilnehmende bereits über einen Abschluss als Berufsbildner/-in, möchten sich weiterbilden und wünschen eine Vertiefung dieser bereits erlangten Qualifikation. Diese Vorleistungen können für den Erwerb des Zertifikats angerechnet werden. Das SVEB-Zertifikat Praxisausbilder/-in wird einerseits als Instrument zur Personalförderung des Ausbildungspersonals eingesetzt, andererseits von den Teilnehmenden als Karrierechance und Wettbewerbsvorteil gesehen. Der Abschluss berechtigt auch zur Lehre an Höheren Fachschulen für bestimmte Gesundheitsberufe.

AdA auf dem Weg in die Zukunft

Mit dem neuen SVEB-Zertifikat Praxisausbilder/-in rückt das AdA-System näher an die betriebliche Bildung. Zudem nimmt es Impulse aus Tätigkeitsfeldern wie Support/Beratung und Coaching sowie Bildungsmarketing/Management auf. Seit seiner Entstehung hat sich das AdA-System stets gewandelt. Allerdings hat es mit der Formalisierung der Abschlüsse, etwa der Etablierung des Fachausweises auf Stufe 2 im Jahr 2000, an Flexibilität verloren. In näherer Zukunft wird das AdA-System um verschiedene Weiterbildungsmodule erweitert:

- 2018 startet das Pilotprojekt, in dem es um digitale Unterstützung von Lernprozessen geht. Das Angebot wird als Kombination von Präsenz- und Onlineunterricht konzipiert. Es soll sowohl Know-how vermitteln wie auch die kritische Reflexion unter Einbezug didaktischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Aspekte anregen.
- Eine weitere Herausforderung, die ihren Niederschlag in den Modulen des AdA-Baukastens finden könnte, sind Konzepte zur Arbeit mit gering qualifizierten Personen und heterogenen Lerngruppen. Hier ist vor allem Entwicklungsarbeit in der Fachdidaktik notwendig.

Das AdA-System bewegt sich mit den Abschlüssen auf der Stufe der eidg. Diplome und der Höheren Fachprüfung auch

auf Augenhöhe mit Angeboten der Hochschulen. Zwar lassen sich die beiden Wege aufgrund der unterschiedlichen Gewichtung von Theorie und Praxis voneinander abgrenzen, dennoch entsteht eine verschärfte Konkurrenzsituation. Grundsätzlich besteht im Professionalisierungskurs die Gefahr des Praxisverlusts; die Professionalisie-

rungsdebatten werden zunehmend ohne die Praktiker/-innen geführt. In diesem Zusammenhang scheint es ganz besonders wichtig, die Erfahrungen und Erfolge des AdA-Systems einzubringen, um den Praxisbezug in der Qualifizierung von Bildungsleuten weiterhin hochzuhalten. ◀

Literatur

ECKHARDT-STEFFEN, R.: Aus der Praxis – für die Praxis: Kompetenzprofile in der höheren Berufsbildung der Schweiz. In SGIER, I.; LATTKE, S. (Hrsg.): Professionalisierungsstrategien der Erwachsenenbildung in Europa, Entwicklungen und Ergebnisse aus Forschungsprojekten. Bielefeld 2012, S. 47–63

SCHLÄFLI, A.: Tendenzen der Professionalisierung in der Schweiz und deren Relevanz im europäischen Kontext. In SGIER, I.; LATTKE, S. (Hrsg.): Professionalisierungsstrategien der Erwachsenenbildung in Europa, Entwicklungen und Ergebnisse aus Forschungsprojekten. Bielefeld 2012, S. 145–152

SCHLÄFLI, A.; SGIER, I.: Weiterbildung in der Schweiz, Länderportraits. 3. Aufl. Bielefeld 2014

SCHWEIZERISCHER VERBAND FÜR WEITERBILDUNG SVEB: Bildungsstudie Schweiz 2014/2015, Fokus Personal in der Weiterbildung, Jährliche Befragung von Weiterbildungsanbietern in der Schweiz. Zürich 2015

STAATSEKRETARIAT FÜR BILDUNG, FORSCHUNG UND INNOVATION SBFI (Hrsg.): Berufsbildung in der Schweiz, Fakten und Zahlen. 2017

Anzeige



Bernd Zinn (Hg.)

Inklusion und Umgang mit Heterogenität in der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung

Eine Bestandsaufnahme im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung

Die Inklusion und der Umgang mit Heterogenität sind zentrale Herausforderungen im Schulalltag. Die Lehrerbildung ist ein wichtiger Baustein bei der Bewältigung dieser Herausforderung. Aber welche Ansätze sind besonders erfolgversprechend? Welche Ergebnisse haben die bisherigen Projekte zu Tage gefördert und wo besteht nach wie vor Forschungsbedarf? Die Autorinnen und Autoren stellen ihre Erkenntnisse aus der Qualitätsoffensive Lehrerbildung vor und geben damit fruchtbare Impulse für die Ausbildung im Lehramt – nicht nur in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik!

2018

243 Seiten mit 29 s/w-Abbildungen und 21 Tabellen

€ 46,-

978-3-515-11873-6 KARTONIERT

978-3-515-11896-5 E-BOOK



Hier bestellen:
www.steiner-verlag.de